

Barak Talmor, Arava Institute, „Hoffnung in Gaza ankurbeln“, 1.9.2025

Vorwort:

Hallo und vielen Dank, dass ihr an unserem täglichen Treffen von Eyes on Gaza teilnehmt. Die Lage in Gaza verschlechtert sich zunehmend. Parallel zu den Massentötungen der Zivilbevölkerung, dem systematischen und vorsätzlichen Hunger und der mutwilligen Zerstörung verstärkt die Armee ihre Bombenangriffe und aggressiven Angriffe. Unsere Treffen hier sind nicht einfach. Es ist schwierig, die Zerstörung und Verwüstung direkt mitzerleben. Dennoch gibt es Treffen, bei denen wir auch das Privileg haben, Handlungsanweisungen zu erhalten und an die vielfältigen Möglichkeiten erinnert zu werden, die systematische Zerstörung der Bevölkerung zu stören, abzulehnen und Widerstand zu leisten. Bei solchen Treffen fiel der Name des Arava-Instituts immer wieder, eines Instituts für Umweltstudien, das im Gebiet zwischen Jordan und Meer und darüber hinaus tätig ist und Umweltkooperationen ermöglicht, um eine nachhaltige Zukunft für uns alle hier aufzubauen. So wurde das Institut im Vortrag von Seva Avodka von der Clean Shelter Association, im Vortrag von Professor Roni Striar über den Hunger in Gaza und natürlich im Treffen mit Nimer aus Gaza, der am Arava-Institut studierte, erwähnt. Heute freuen wir uns, Barak Talmor zu Gast zu haben. Er ist Absolvent des Arava-Instituts und Aktivist. Er ist einer der Gründer des Projekts „Jumpstarting Hope and Gaza“, das Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen bereitstellt. Das Projekt ist der Überzeugung, dass wir nicht auf den Tag danach warten können, sondern jetzt handeln müssen, um die Infrastruktur für das Leben in Gaza zu schaffen. Barak ist der Koordinator des Projekts und wird heute mit uns darüber sprechen. Vielen Dank, Barak.

Vortrag:

Danke, Lior. Es erfüllt mich mit Stolz zu hören, dass das Arava-Institut bei euren früheren Treffen hier zur Sprache kam. Vielen Dank für die Einladung, über unser Projekt in Gaza zu sprechen. Für alle, die es noch nicht wissen: Das Arava-Institut ist ein Forschungsinstitut und eine Akademie im Kibbuz Ketura in der Arava. Die Methodik basiert auf der Annahme, dass die Umweltprobleme in unserer Region uns alle betreffen: Israelis, Palästinenser und Jordanier, und dass wir diese Herausforderungen gemeinsam angehen müssen. Aber nicht nur, dass wir diese Herausforderungen gemeinsam lösen, sondern gerade diese gemeinsame Arbeit an den Herausforderungen schafft Partnerschaften zwischen Israelis und Palästinensern an Orten, an denen es sie vorher nicht gab. Und ich denke, es gibt keinen besseren Beweis für den Erfolg dieser Methodik als das Projekt, von dem ich euch heute erzählen werde: „Jumpstarting Hope and Gaza“. Dieses Projekt wird vom Arava-Institut für Umweltstudien und unseren palästinensischen Partnern, einer Organisation namens Damour, Damour for Community Development, geleitet. Mit dieser Organisation arbeiten wir seit 2018 bei Umweltprojekten zusammen. Sie ist in Ramallah und Gaza ansässig. Mit dem Ausbruch des Krieges am 7. Oktober, natürlich begleitet der dortigen katastrophalen humanitären Lage, haben sich unsere beiden Organisationen gefragt, wie wir die Situation verbessern könnten. Und im März 2024 haben wir das Projekt „Jumpstarting Hope and Gaza“ mit genau diesem Ziel gegründet.

Wie Lior bereits sagte, war uns schon sehr früh klar – zunächst einmal dachten wir nicht, dass der Krieg und die Katastrophe in Gaza bis heute andauern würden –, dass die Bevölkerung in Gaza nicht auf das Ende des Krieges warten konnte, um die notwendige Infrastruktur zu erhalten, nicht nur das Nötigste, sondern dass wir nun über die lebensnotwendige Infrastruktur verfügen. Mit Hilfe der Expertise des Arava-Instituts in den Bereichen Wasser-, Sanitär- und Energieversorgung beschlossen wir, diese Lösungen, die wir zuvor in vom Stromnetz abgeschnittenen Gemeinden eingesetzt hatten, in den von Damour in Gaza im Gebiet Al-Mawasi errichteten Flüchtlingslagern umzusetzen. Unser Projekt ist in drei Phasen unterteilt. Leider befinden wir uns schon lange in der ersten Phase, in der wir den unmittelbaren Überlebensbedarf decken. In der zweiten Phase geht es

um wirkliche Lösungen, die wir als „kausal“ und nachhaltig bezeichnen – nicht nur aus ökologischer Sicht, sondern auch, weil sie die Widerstandsfähigkeit der lokalen Bevölkerung stärken. Wir werden uns gleich einige dieser Lösungen ansehen. Natürlich betrachten wir in der nächsten Phase auch die Übergangsphase zwischen der aktuellen Situation der völligen Zerstörung und der Phase des Wiederaufbaus. Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Gaza-Bewohnern brauchen eine Zwischenlösung, und wir präsentieren unser Modell als Lösung dafür.

Seit Kriegsbeginn haben wir fünf Flüchtlingslager unterstützt, in denen insgesamt rund 20.000 Menschen lebten. Heute betreuen wir in einem Lager rund 15.000 Menschen. Wir unterstützen sie mit Hygienepaketen, Wassersystemen, Zelten, Winterkleidung, Sanitäranlagen, dem Bau von Wasserreservoirs, Toiletten und praktisch allem, was unser Team vor Ort als notwendig ansieht. Auf der Folie seht ihr einen Teil der Liste der Ausrüstung und Hilfsgüter, die wir in den letzten anderthalb Jahren in die Lager geschickt haben. Ihr seht, dass die Palette breit gefächert ist und von Nahrungsmitteln über Wasser bis hin zu Unterkünften reicht. Unser Hauptaugenmerk liegt auf den Bereichen Energie, Wasser, Sanitäranlagen und Lager.

Im März 2025, vor sechs Monaten, als die Belagerung des Gazastreifens begann und sich die Ernährungslage dort zu verschlechtern begann, begannen wir mit der Bereitstellung von Nahrungsmitteln, sowohl für warme Mahlzeiten als auch für Familien. Wir unterstützten 670 Familien mit Lebensmittelkörben und Gemeinschaftsküchen, die über 60.000 warme Mahlzeiten verteilten. In den letzten Monaten haben wir uns wieder auf die Wasserversorgung konzentriert. Während der Sommermonate versorgen wir das Lager täglich mit Wasserwagen. Da die Lager wachsen – und wir nun leider mit der Besetzung des Gazastreifens eine größere Zahl von Flüchtlingen und Vertriebenen in unseren Lagern verzeichnen – arbeiten wir kontinuierlich daran, die Infrastruktur auszubauen und humanitäre Standards zu erfüllen, sei es Trinkwasser, der Bau neuer Toiletten und Latrinen oder die Errichtung von Solarwasserreservoirs zum Pumpen von Brauchwasser, auch für nicht trinkbares Wasser.

Einige der Lösungen, die wir bald vorstellen, sind wirklich nachhaltig: Sie benötigen keine externe Unterstützung für das Lager, sondern können vom Lager selbst produziert werden. Eines davon sind die WaterGen-Systeme, die wir nächste Woche als erste in Krankenhäusern einführen möchten. Diese Systeme erzeugen Trinkwasser aus der Luftfeuchtigkeit und betreiben mobile Entsalzungsanlagen in den Lagern. Im Bereich Sanitärösungen bietet Laguna Innovation ein am Arava-Institut entwickeltes System zur Abwasseraufbereitung. Ich denke, viele von uns hier kennen HomBioGaz. Energielösungen, Mikronetze und Hypernetze bieten tatsächlich eine Energielösung für die Lager und ermöglichen natürlich auch den Übergang von Zelten zu mittel- und langfristigen Lösungen.

Abschließend noch ein Wort. Das ursprüngliche Ziel unseres Projekts ist es, lebensrettende Hilfe nach Gaza zu bringen. Darüber hinaus haben wir bereits im Februar/März 2024 mit der Arbeit an diesem Projekt begonnen. Wir waren die israelische Organisation, die in diesem Bereich tätig wurde, als niemand über humanitäre Hilfe in Gaza sprechen wollte, und wir waren auch die erste öffentliche israelisch-palästinensische Partnerschaft, die sich damit befasste. Der Grund, warum es für uns notwendig und unerlässlich war, unsere Partnerschaft öffentlich zu halten, obwohl es eine Herausforderung war, als israelische Organisation in Gaza zu arbeiten und erst recht als palästinensische Organisation mit einer israelischen Organisation zusammenzuarbeiten, ist, dass wir zeigen wollten – und ich hoffe, dass uns das gelungen ist –, dass wir selbst in einer unglaublich unerträglichen Situation diese Partnerschaft aufrechterhalten und hoffentlich auch andere Partnerschaften dazu inspirieren können, dasselbe zu tun.